

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 51

Illustration: Weihnachtswunsch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Birkenblut für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:
Mein Mann braucht schon seit Jahren Birkenblut mit Pina-Olio und ist sehr zufrieden damit. Er hat schöne dichte Haare und auch schuppenfrei, dank Birkenblut. G. B.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido



MIT DEN 7
ENTSCHEIDENDEN
VORTEILEN
FR. 25.- 33.- 41.-
IN ELEKTRO- UND
SANITÄTSGESELLSCHAFTEN



DIE FRAU



Hie und da kam es uns vor, als ob etwas starr oder ängstlich am Schema festgehalten werde, aber es ist begreiflich, wenn die Spitäler kein Risiko eingehen wollen. So ist es zu verstehen, wenn in einigen Fällen nur ein einziger Besucher erlaubt wird pro Abend, oder die Neugeborenen bei der Entlassung nach genau bestimmtem Ritus von der Oberschwester unter einem Tuch ins Taxi getragen werden, wo dann die Verantwortung des Spitals aufhört.

Natürlich fiel uns das vergnügte Personal auf. Die Schwestern sind fröhlich und gar nicht überarbeitet, arbeiten sie doch in drei, nicht in zwei Schichten wie bei uns, wo ich das eine unerhörte Belastung finde. Für Putzarbeiten werden sehr oft Leute verwendet, welche keine gelernten Arbeiter werden könnten, denen ihr Spitaljob aber eine schöne Befriedigung gibt.

Auch bei der Arztvisite herrscht eine heitere Stimmung. Der letzte Baseballmatch wird besprochen, und so nebenbei stibitzt einer der Aerzte einer Patientin — mit Verlaub — Pralinés vom Nachttischchen.

Die Amerikanerinnen kommen mit einer etwas anderen Einstellung in das Storchespital, als wir es gewohnt sind. Die hier herrschende Auffassung ist, daß man die Schmerzen der Mutter so weit wie möglich lindern oder ihr ganz abnehmen soll. So (verschlägt) die Mehrheit der Mütter die Geburt und erfährt erst später, was (es) eigentlich war. Wenn allerdings das Bewußtsein durch ein Mittel ausgeschaltet ist,

so ist damit nicht alles ausgeschaltet. Davon zeugt der Ausspruch eines Arztes, der meine eben erwachte Bettgenossin lachend fragte: «Wie geht es Ihnen, Mrs. X? Bestimmt besser als mir; Sie haben mich grün und blau geschlagen!» Solche Vorkommnisse sind an der Tagesordnung und werden lachend herumgeboten. — Ohne ein Medikament geht sozusagen keine Geburt ab. Die (Naturmethode), von der man etwa hört, ist kompliziert und kostspielig, da es dazu einen Lehrkurs braucht für uns Verbildet-Zivilisierte.

Es kommt keine Krankenstimmung auf im Frauenspital. 24 Stunden nach der Geburt spazieren die Mütter in den Gängen herum. Nach kurzer Zeit finden sie sich auf der Glasveranda ein zum Kaffeetrinken, Rauchen und Television ansehen.

Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier das Kinderhaben (wie so vieles andere) als eine Art Sport betrachtet werde. Jedenfalls verabschieden sich nach acht Tagen die Schwestern von den Müttern ganz selbstverständlich mit den Worten: Auf Wiedersehen übers Jahr! D. B.

Der Kulturbetuel

Heureka, liebes Bethli, der Marschallstab im Tornister hat ein Schwesterchen bekommen. Es ist die Kultur im Beutel, kurz der Kulturbetuel, uns Frauen zugedacht und er entspricht dem, was bei uns bis jetzt (Nécessaire) hieß. Ich stieß auf ihn in der Kos-



Weihnachtswunsch